

# Rechtsgeschichte

[www.rg.mpg.de](http://www.rg.mpg.de)

<http://www.rg-rechtsgeschichte.de/rg5>  
Zitiervorschlag: Rechtsgeschichte Rg 5 (2004)  
<http://dx.doi.org/10.12946/rg05/293-297>

Rg **5** 2004 293–297

**Alfons Aragoneses**

## Atomisierte Geschichte

Zum Franquismus-Boom in Spanien

---

Dieser Beitrag steht unter einer  
Creative Commons cc-by-nc-nd 3.0



# Atomisierte Geschichte

Zum Franquismus-Boom in Spanien

»Cercas Effekt« und Boom des Franquismus

Vor drei Jahren erschien in Spanien Javier Cercas' Roman *Soldados de Salamina*,<sup>1</sup> der mittlerweile auch auf Deutsch unter dem Titel *Soldaten von Salamis* vorliegt.<sup>2</sup> Der Schriftsteller erzählt darin eine eher unbekannt Episode aus dem spanischen Bürgerkrieg: Eine Gruppe von Milizsoldaten erschoss 1939 bei Girona etwa 50 franquistische Gefangene. Rafael Sánchez Mazas, ein falangistischer Schriftsteller, der sich unter den Gefangenen befand, überlebte und konnte sich in einem dichten Wald verstecken. Aus dieser Begebenheit rekonstruiert Cercas zum einen das Leben von Sánchez Mazas, dem Gründer der Falange, Freund von José Antonio Primo de Rivera und Minister unter Franco nach dem Krieg. Zum anderen beschreibt er das Leben eines anonymen Milizsoldaten, der zu denen gehörte, die Gefangene erschossen hatten, und der nach der Niederlage der Zweiten Republik nach Frankreich flüchtete und dort gegen den Faschismus kämpfte.

»Soldaten von Salamis« ist nicht der erste Roman, der Bürgerkrieg und Franquismus thematisiert. Aber kein anderer hatte einen so großen Erfolg. Er wurde in viele Sprachen übersetzt und erreichte alleine im Spanischen 25 Auflagen. Sogar ein Spielfilm wurde über die Geschichte der Soldaten von Salamis gedreht.<sup>3</sup> Die Kraft des Romans liegt in der Mischung aus Fiktion und Geschichte und in der Frage nach der moralischen Verantwortung der Protagonisten des Bürgerkriegs. Im Roman bleibt unklar, wer Täter und wer Opfer ist. Die Verantwortung ist damit verwischt.

Aber der Erfolg liegt nicht nur in der literarischen Qualität des Romans begründet. Das Buch erschien zudem zu einer Zeit, in der Bücher zum Franquismus großen Anklang in der spanischen Gesellschaft fanden. Erst vor wenigen Jahren hat die gesellschaftliche Diskussion über die eigene Vergangenheit begonnen. Der Franquismus wird nun in Büchern und Dokumentarfilmen aufgegriffen, die zwar wenig zu einer wissenschaftlichen Rekonstruktion des Franquismus beitragen, aber dennoch eine große Wirkung auf das kollektive Bild von der Diktatur ausüben. Einige Beobachter des Phänomens sprechen vom »Cercas Effekt«<sup>4</sup> und meinen damit die neuen Debatten, Forschungen und Buchproduktionen, die der Roman provoziert haben soll.

Dieses Phänomen zeigt sich in einem bedeutungsvollen Moment für die spanische Gesellschaft und das spanische juristische System: Im Dezember 2003 feierten die politischen Institutionen in Spanien das 25-jährige Bestehen der spanischen Verfassung. Die Feierlichkeiten wurden nicht zuletzt dazu genutzt, jeden Reformvorschlag abzulehnen, insbesondere diejenigen Verfassungsreformen, die von nationalen Minoritäten gefordert wurden.<sup>5</sup>

Die Rekonstruktion des Franquismus dient also dazu, eine ganz bestimmte Sicht auf die Verfassung und die »transición« zu vermitteln. Diese Sichtweise vernachlässigt die demokratische Verfassung von 1931 und den anti-franquistischen Widerstand und erklärt die »transición« zum Gründungsmythos des heutigen juristischen und politischen Systems. Die neue Historiographie des Franquismus stellt die Verfassung als »natürliches« Phänomen der Verfas-

1 JAVIER CERCAS, *Soldados de Salamina*, Barcelona 2001.

2 *Soldaten von Salamis*, Berlin: Berlin Verlag 2002.

3 »Soldados de Salamina«, Spanien, 2003.

4 NORA CATELLI, *El nuevo efecto Cercas*, in: *El País*, 09.11.2002.

5 Am 25. Oktober 2003 stellte die baskische Regierung einen Vorschlag zur Reform der baskischen Verfassung vor. Das Projekt nennt

das Baskenland einen »Estado libre asociado«. Am 16. November 2003 fanden in Katalonien Wahlen statt, die den Parteien, die Reformen in der katalanischen und spanischen Verfassung vorschlugen, eine klare Mehrheit verschafften.

sungsgeschichte Spaniens dar. Dies ist zumindest die Version, die heute von den Medien und politischen Institutionen vermittelt wird.

»Histoire en miettes« des Franquismus

Wie geht diese Rekonstruktion der Vergangenheit in der spanischen Gesellschaft vor sich? Zunächst gibt es Gruppen und Vereine, die versuchen, die Akteure des Antifranquismus in Erinnerung zu bringen. Es entwickelten sich zahlreiche Initiativen mit dem Ziel, Guerilleros, die nach dem Ende des Krieges weiter gegen Franco gekämpft haben, nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.<sup>6</sup> Andere Vereine erbitten Gelder von der UNO, um die Massengräber aus der Zeit des Franquismus zu öffnen und aufzuarbeiten.<sup>7</sup> In den Schulen werden die Kinder dazu angehalten, ihre Großeltern nach deren Erfahrungen im Bürgerkrieg zu befragen,<sup>8</sup> und Universitäten organisieren Seminare oder Konferenzen zum Thema »Franquismo«.<sup>9</sup> All diese Aktivitäten finden in der Regel kaum Unterstützung durch die politischen Institutionen.

Die neue Erinnerung an den Franquismus hat zudem eine stark kommerzielle Seite. Buchhandlungen und Buchmessen in Spanien bieten ein unglaubliches Repertoire an Studien und Romanen zum Franquismus.<sup>10</sup> Aber auch die Medien werden von diesem Boom erreicht: Der erste Kanal des öffentlichen Fernsehsenders überträgt zum Beispiel eine süßlich-kitschige, nostalgische Version der Jahre des Franco-Regimes und erreicht damit eine Rekord-Einschaltquote.<sup>11</sup> Die Fernsehsender produzieren neben hervorragenden Dokumentationen,<sup>12</sup> die, so Carme Molinero, »eine gut fundierte wissenschaftliche Kenntnis des Franquismus ermöglichen«,<sup>13</sup> andere, die einem wissenschaftlichen

Anspruch nicht gerecht werden.<sup>14</sup> Beide aber erreichen die Aufmerksamkeit zahlloser Fernsehzuschauer.

In diesem Klima entwickelt sich, um einen Ausdruck von François Dosse zu verwenden, eine »histoire en miettes«, eine »Krümelgeschichte« des Franquismus.<sup>15</sup> Die Geschichte des Franquismus wird atomisiert und banalisiert und damit zu einer »histoire marchandise«. Sie tendiert zu einem »approach«, d. h. dazu, historische Phänomene zu vereinfachen und konsumierbarer zu machen. Die Geschichte des Franquismus wird aufgrund der Kommerzialisierung von unkritischen Mikrostudien und unreflektierter »oral history« dominiert.

Eine solche Geschichte des Franquismus vermittelt ihre eigene Kultur und Ideologie. Einige kommerziell besonders erfolgreiche Monographien bieten der historischen Debatte eher wenig: Viele der Biographien oder Autobiographien erfinden alte Protagonisten des Franquismus oder des Anti-Franquismus ganz neu. Damit nehmen diese Arbeiten entweder die Position der Opfer der Diktatur oder der franquistischen Politiker ein.

Aber gerade weil diese Studien so großen Anklang in der Gesellschaft finden, üben sie eine enorme Wirkung auf die Konstruktion der Vergangenheit aus. Heute ist in Spanien die Rede von einem »kollektiven Gedächtnis«, was zwar eine Fiktion ist, aber politischen Zwecken dient. Was wir »kollektives Gedächtnis des Franquismus« nennen, besteht eigentlich aus einer Erfindung der Vergangenheit, die die sozialen und politischen Akteure aus solchen kommerziellen Monographien, Dokumentationen und anderen Medienprodukten heraus entwickeln. Um das ganze Phänomen zu begreifen, muss man die Geschichte des Franquismus auch als Erkenntnisform der Gegenwart betrachten, nicht nur als Wissen-

6 FÉLIX GARCÍA, Quince antiguos maquis asistieron ayer al homenaje a Quico Sabaté en Sant Celoni, in: El País vom 26.3.2000.

7 CHRISTIAN SCHÜLE, Die Toten kehren heim, in: Die Zeit 22 (2003).

8 CARMEN MORÁN, Las batallas de mi abuelo, in: El País Semanal vom 6.7.2003.

9 In der Universitat Autònoma de Barcelona unterrichtet Maria-Je-

sús Espuny »Dictadura franquista i relacions laborals«.

10 PAUL INGENDAAY, Im Freiluftpark der Geschichtsmonster, in: FAZ vom 16.6.2003.

11 »Cuéntame cómo pasó«, im ersten Kanal des spanischen öffentlichen Fernsehsenders, erzählt die Geschichte einer Familie von den fünfziger Jahren bis heute.

12 »Els nens perduts del franquisme« von Montse Armengou und Ri-

card Belis, Produktion: Muntsa Tarrés.

13 CARMÉ MOLINERO, Memoria del franquismo y medios de comunicación, in: El País (Cataluña) vom 17.4.2002.

14 »El maquis. La guerra silenciada« von Enric Calpena, Produktion: TVC & Mercury.

15 FRANÇOIS DOSSE, L'histoire en miettes. Des »Annales« à la »nouvelle histoire«, Paris 1987.

schaft. Eine Erkenntnisform, die eine Funktion im heutigen politischen, sozialen oder juristischen System Spaniens hat.<sup>16</sup> Das politische System in Spanien, das gerade das 25jährige Bestehen der Verfassung feiert, fördert die Darstellung einer manipulierten, partiellen und apologetischen Politik- und Verfassungsgeschichte, die keine Kritik an der so genannten »transición« zur Demokratie zulässt, die anti-franquistische Kämpfe vergisst und die zu einer akritischen und nicht-wissenschaftlichen Sicht auf das spanische Verfassungssystem führt.

*Die Erfindung eines »kollektiven Gedächtnisses« und das Recht*

Das wichtigste Merkmal des manipulierten Gedächtnisses des heutigen politischen Systems in Spanien ist sein selektiver Charakter. Das »kollektive Gedächtnis« privilegiert bestimmte Themen und Perioden und diskriminiert andere. Dies hat Konsequenzen für das politische System Spaniens.

Im Jahr 2002 verurteilte das spanische Parlament offiziell den Putsch Francos und den Franquismus.<sup>17</sup> Zur gleichen Zeit aber vergab die Regierung eine Subvention in Höhe von 26 000 Euro an eine Stiftung namens »Fundación Francisco Franco«, die die Diktatur ganz offen als »notwendig« und »gerechtfertigt« bezeichnet und die eine apologetische Version des Franquismus fördert.<sup>18</sup> Hingegen unterstützte die Regierung keinen der Vereine, die sich zur Aufgabe gemacht haben, nach den sterblichen Überresten der Opfer der Diktatur in ganz Spanien zu suchen. Die Selektion des Gedächtnisses wird damit deutlich: Der Staat privilegiert die Sieger des Krieges und versucht, die Opfer Francos in der Vergessenheit ruhen zu lassen.

Dazu kommt noch die Erfindung der Protagonisten der »transición«. Man fördert Kongresse, Bücher und TV-Dokumentationen, bei denen der methodologische Missbrauch der biographischen Methode und der »oral history« die Regel ist. Damit wird erreicht, dass einigen Akteuren der »transición« nunmehr eine erfundene Legitimation zuerkannt wird, während andere vergessen werden. So wird eine apologetische Geschichte über das Ende des Franquismus gefördert, die die Hauptrolle innerhalb dieses Prozesses den politischen Eliten zuschreibt und nicht mehr den sozialen Bewegungen oder den Menschen, die für die Verfassung gekämpft haben. Dabei müsste es das Ziel sein, die anti-franquistischen Widerstandskämpfer mit den Eliten des Regimes auf eine Ebene zu stellen – nur damit würde das Erbe des Franquismus im heutigen juristischen System angemessen berücksichtigt.

Der Rechtsphilosoph José Ignacio Lacasta-Zabalza hat gezeigt, dass das Gedächtnis des juristischen Systems Spaniens zudem chronologisch selektiv ist und sich nur auf einige Perioden innerhalb der langen Diktatur konzentriert. Das betrifft direkt das heutige Recht. So hat die spanische Verfassung nach Lacasta-Zabalza ein selektives Gedächtnis: »Das schlechte spanische Gedächtnis [desmemoria] hält sich vorzugsweise in den weit entfernten Gefilden der Republik oder des Bürgerkrieges oder den nahe gelegenen der »transición« von 1975 bis 1978 auf.«<sup>19</sup> Die lange Diktatur und die Kämpfe gegen den Franquismus bleiben vergessen. Dieses Gedächtnis privilegiert den Bürgerkrieg und vergisst die Epoche zwischen 1939 und 1975. Das sei, so Lacasta-Zabalza, nicht bedeutungslos, da damit die »spanische Verfassung keine anti-franquistische Vergangenheit« habe.<sup>20</sup> Die Zweite Republik und die spanische Verfassung von 1931, wie

16 CHRISTIAN GIORDANO, The past in the present: actualized history in the social construction of reality, in: *Focaal* 26/27 (1996) 97–107, 106.

17 Proposición no de ley sobre el reconocimiento moral de todos los hombres y mujeres que padecieron la represión del régimen franquista, *Diario de Sesiones* 20 noviembre 2002, p. 20502 und ff.

18 PETER BURGHARDT, Auf dem rechten Auge blind. Die spanische Regierung unterstützt eine revan-chistische Franco-Stiftung, in: *Süddeutsche Zeitung* vom 28.8.2003.

19 JOSÉ IGNACIO LACASTA-ZABALZA, Tiempos difíciles para el patriotismo constitucional español, in: *Cuadernos Electrónicos de Filosofía del Derecho* 2 (1999):

[www.uv.es/ãfd/CEFD/2/Lacasta.html](http://www.uv.es/ãfd/CEFD/2/Lacasta.html) (einges. am 30.6.04).

20 JOSÉ IGNACIO LACASTA-ZABALZA, España uniforme. El pluralismo enteco y desmemoriado de la sociedad española y de su conciencia nacional e intelectual, Iruña 1998, 11.

auch die antifranquistischen Bewegungen in den fünfziger und sechziger Jahren gehörten dementsprechend nicht zur »Vergangenheit« der spanischen Verfassung.

Lacasta-Zabalza zitiert den Rechtsphilosophen Elías Díaz, um diejenigen Historiker zu kritisieren, die den Bürgerkrieg als Konsequenz des »zu fortschrittlichen Regimes der Zweiten Republik« sehen und nicht als Konsequenz eines illegitimen und antidemokratischen Putsches der Franquisten.<sup>21</sup> Elías Díaz zufolge zieht eine solche Argumentation eine gefährliche Schlussfolgerung nach sich: Die Demokratie wäre demnach die logische und natürliche Konsequenz der Diktatur. Eine solche Argumentation stellt den Bürgerkrieg als natürliche Konsequenz des »zu fortschrittlichen Regimes der Zweiten Republik« dar und die Demokratie von 1978 als natürliche Entwicklung aus der Diktatur.

Lacasta-Zabalza kritisiert diese Diktatur-Demokratie-Kausalität, mit der der Übergang zur Demokratie erklärt wird, weil sie »die Geschichte und Wechselfälle der anti-franquistischen Resistenz, Zehntausende von Erschossenen – Opfer des Krieges nicht mitgerechnet – und die Gefangenen bis zur Amnestie 1977« vergisst.<sup>22</sup> Die Zeit des Franquismus und der Widerstand gegen die Diktatur, so Lacasta-Zabalza, lösten sich innerhalb dieses kollektiven Gedächtnisses auf.<sup>23</sup>

Die Erinnerung an den Bürgerkrieg sowie das Vergessen des Franquismus und des Anti-franquismus nehmen also eine bestimmte Funktion im spanischen Recht wahr. Sie verankern die Legitimation der heutigen spanischen Verfassung nicht in der vorhergehenden Verfassung von 1931 oder im politischen Kampf gegen die Diktatur, sondern in der Angst, in der Katastrophe des Krieges. Diese Perspektive ist natürlich keine erfreuliche, denn »der Bürgerkrieg und die

Angst davor, das Regime Franco und die Diktatur von Primo de Rivera (zusammen mit Alfonso XIII., der sie unterstützt hat) dürfen – auf keinen Fall – als Gründungsmomente oder gültige Voraussetzungen des sozialen und demokratischen Rechtsstaates der 1978er Verfassung« missverstanden werden.<sup>24</sup>

Eine andere Konsequenz der gelenkten Historiographie des Franquismus ist das Verstecken oder die Rechtfertigung vieler Kontinuitäten der Franco-Zeit bis in die Gegenwart hinein. Die Kontinuitäten sind persönlicher, politischer, aber auch juristischer Natur. Nur wenige Monographien analysieren kritisch die Rolle, die franquistische Juristen in der Politik des Franquismus spielten: Bedeutende Juristen haben sich für Franco entschieden und ihm bei der Konstruktion des franquistischen Rechts geholfen. Nicht zu vergessen, dass in vielen Disziplinen die meisten Professoren Opfer waren, ins Exil gegangen sind oder sogar umgebracht wurden.

Die Rechtsgeschichte der Diktatur sollte Kontinuitäten der Diktatur aufzeigen, wie es einige neuere Bücher über die spanische Justiz des Franquismus tun. Eines davon ist das Buch von Antonio Serrano González,<sup>25</sup> der Leben und Werk des Juristen José Castán Tobeñas beschreibt, der Präsident des Tribunal Supremo während der grausamsten Jahre des Franquismus war. Der höchste Gerichtshof in Spanien besaß große Macht und konnte durch Kassation die Entscheidungen anderer Strafgerichtshöfe aufheben. Noch heute wird Castán Tobeñas von einigen Professoren als »die größte Persönlichkeit im spanischen Recht des 20. Jahrhunderts« verehrt.<sup>26</sup> Nur wenige denken dabei an seine politische und juristische Verantwortung während des Franquismus. Serrano González beschreibt die politischen Kompromisse dieses Juristen und den Wandel, der sich in jenen Jahren innerhalb

21 ELÍAS DÍAZ, *Los viejos maestros. La reconstrucción de la razón*, Madrid 1994, 90 f. Zit. in: JOSÉ IGNACIO LACASTA-ZABALZA, *Tiempos difíciles para el patriotismo constitucional español* (Fn. 19).

22 LACASTA-ZABALZA, ebd.

23 Ebd.

24 Ebd.

25 ANTONIO SERRANO GONZÁLEZ, *Un día de la vida de José Castán Tobeñas*, Valencia 2001.

26 RAFAEL GIBERT, Rezension zu: GABRIEL GARCÍA CANTERO, *El maestro Castán*, Madrid, 1998, in: *Anuario de Historia del Derecho español* 72 (2002) 722–724, 722.

der spanischen Rechtskultur vollzogen hat und der von Juristen wie Castán gefördert wurde.

Der Prozessrechtler Juan José del Águila hat jüngst gezeigt, wie das »Tribunal de Orden Público« (TOP) funktionierte.<sup>27</sup> Der Gerichtshof war damit beauftragt, die politischen Verbrechen abzuurteilen. Nach 1978 wurden die Richter dieses Gerichtshofes in das spanische Justizsystem integriert. Das Buch von del Águila zeigt die Struktur, Aufgaben und Tätigkeiten dieses Gerichtshofes und enthält eine Liste der Richter und »Opfer«. Bücher wie diese beschreiben, was selbstverständlich ist, aber oft vergessen wird: Zum Beispiel, dass die spanische Verfassung und das Gerichtssystem 1978 nicht aus dem Nichts erschaffen wurden, sondern dass sehr wohl viele franquistische Überreste in Institutionen, Gesetzen und in der gesamten juristischen Kultur erhalten sind. Vor allem in den Institutionen lebt der Franquismus beharrlich fort. Die Historiographie aber, die so erfolgreich den Gründungsmythos der »transición« pflegt, betreibt damit auch das Versteckspiel mit franquistischen Traditionen.

Das Beispiel der Justizgeschichte ist eher selten in der spanischen Geschichtsschreibung, die Opfer der politisch dirigierten Rekonstruktion der Vergangenheit geworden ist. Bis heute, nach über 25 Jahren Bestehen der Spanischen Verfassung, fehlen Studien zur politischen und juristischen Verantwortung vieler franquistischer Juristen. Es fehlen kritische Untersuchungen über die »transición« sowie Studien, die das Erbe des Franquismus in der juristischen Kultur Spaniens aufspüren und erklären, warum es bis heute so schwer fällt, eine Kultur von Rechten und Freiheiten zu verteidigen.

### »Cercas Effekt« und »Verfassungspatriotismus« in Spanien

Das Interesse von Gesellschaft und Medien für die »Soldaten von Salamis« und alle Bücher und Dokumentationen über den Franquismus war nach den vielen Jahren des Vergessens notwendig. Der Boom des Franquismus aber spielt heute eine prekäre Rolle im juristischen und politischen System Spaniens. Die Erfindung der positiven Rolle von Diktatur und »transición« hat dazu beigetragen, eine Verfassungskultur zu erschaffen, die die Spanische Verfassung geradezu idealisiert und zur Tabuisierung jeder Verfassungsreform führt. Besonders die territoriale Struktur des »Estado Autonómico« wird in der öffentlichen Meinung als unberührbar angesehen und jede Reform mit dem Schreckgespenst der Instabilität und bürgerkriegsähnlicher Zustände abgewehrt.

Heutzutage ist in der spanischen Politik und Gesellschaft die Rede von »Verfassungspatriotismus«. Ein solcher Patriotismus geht einher mit Reformfeindlichkeit, pflegt eine akritische Version des Prozesses, der zu dieser Verfassung geführt hat und ist fest verbunden mit der Sakralisierung der »transición« als Gründungsmythos. Die demokratische Tradition der Verfassung von 1931 gerät bei dieser Verfassungsgeschichte völlig in Vergessenheit. Trotz des »Franquismus-Booms« und der kollektiven Besinnung auf mehr als 25 Jahre Spanische Verfassung leistet sich das spanische juristische und politische System also noch immer kein antifranquistisches Gedächtnis.

### Alfons Aragonese

27 JUAN JOSÉ DEL ÁGUILA, El TOP. La represión de la libertad, Barcelona 2001.

